

GEFÄHRLICHE DENKPAUSE

Über die ungewisse Zukunft des „Fonds Experimentelles Musiktheater“



Ein Kommentar von
ANDREAS FALENTIN

Der Fonds Experimentelles Musiktheater (feXm) des Landes Nordrhein-Westfalen ist eine bundesweit einzigartige Einrichtung. Seit 2005 fördert der Fonds, betrieben von der aus Lottomitteln finanzierten *Kunststiftung NRW* und dem von den Kommunen getragenen NRW-Kultursekretariat, experimentelles und innovatives Musiktheater in Nordrhein-Westfalen. Der methodische Ansatz – Förderung projektorientierten Arbeitens in Kooperation mit Stadttheatern – erscheint auch heute noch innovativ und kam gepriesenen Förderideen wie dem Fonds *Doppelpass* um Jahre zuvor. Zudem sichert die Struktur – das Miteinander zweier anerkannter Institutionen mit einer überregional basierten Jury – nicht nur Unabhängigkeit bei der Projektauswahl, sondern auch stete Weiterentwicklung oder zumindest Neujustierung des Förderkonzepts.

Nun wird erstmals in elf Jahren eine Projektauswahl nicht turnusmäßig erfolgen. „(...) die Kunststiftung NRW [nimmt] ihre generellen Überlegungen zur Neuausrichtung ihrer Musikförderung zum Anlass, auch den Fonds Experimentelles Musiktheater einer Überprüfung und Neubewertung zu unterziehen“, teilte deren Generalsekretärin Dr. Ursula Sinnreich auf Nachfrage mit. Die Stiftung zieht sich also zumindest auf Zeit aus dem feXm zurück.

„Ich verstehe den Zeitpunkt für die Entscheidung nicht“, wundert sich nicht nur Matthias Rebstock, Professor für Szenische Musik der Stiftungsuniversität Hildesheim und Mitglied der Fondsjury. Hatten sich doch Kunststiftung, Kultursekretariat und Jury gerade erst auf eine Neuausrichtung der Förderung geeinigt. Die Zusammenarbeit mit den Häusern sollte intensiviert, ihre Strukturen produktiver genutzt werden. Seit letztem Jahr wird die Entwick-

lung jeweils eines Projektes an einem Theater über zwei Jahre gefördert und begleitet, wobei die verschiedenen Entwicklungsstufen auch öffentlich gezeigt werden. Erste Eindrücke von „Ingolf“ am *Musiktheater im Revier* versprechen ästhetische Eigenständigkeit, konzeptionelle Stringenz und viel Charme. Das zweite Projekt, „Gurbet“ am Schlosstheater Moers, geht sogar noch einen Schritt weiter. „Wir sind aus dem engeren Bereich der neuen Musik herausgetreten. Was ist neue Musik außerhalb westlichen Denkens?“, beschreibt Matthias Rebstock sowohl den ästhetischen Kern dieser Arbeit als auch die Impulse, die der feXm hier setzen will. Nach Einschätzung aller Beteiligten hat sich die Kunststiftung zum Materialfortschritt von „Ingolf“ und der Idee von „Gurbet“ gerade in letzter Zeit sehr bekräftigend positioniert.

Was die Denkpause ausgelöst hat, warum den Partnern nach zehnjähriger erfolgreicher Zusammenarbeit weder Grund noch Anlass mitgeteilt wurde, darüber kann und darf an dieser Stelle keinesfalls spekuliert, an die Verantwortung der Kunststiftung NRW muss gleichwohl appelliert werden. Man hat mit dem feXm ein wesentliches Instrument geschaffen, das Experimente im Musiktheater in einer Zeit, da die Wirtschaftlichkeit kultureller Einrichtungen mindestens genauso im Fokus steht wie ihre künstlerischen Innovationen, nicht nur fordert, sondern vor allem ermöglicht. Ein Verlust zöge eine wahrnehmbare Verarmung der nordrhein-westfälischen Kulturlandschaft zwingend nach sich. Es steht zu hoffen, dass die Kunststiftung sich dieser Verantwortung bewusst ist und baldmöglichst das Gespräch mit ihren Partnern wieder aufnimmt. ■

**EIN VERLUST
DES FEXM ZÖGE
EINE WAHR-
NEHMBARE
VERARMUNG
DER NORD-
RHEIN-WEST-
FÄLISCHEN
KULTURLAND-
SCHAFT
ZWINGEND
NACH SICH**